

Bund der Nordböhmern

Bericht vom Oktober-Treffen 2015

Bei der Zusammenkunft am 10. Oktober ließ die Teilnehmerzahl etwas zu wünschen übrig, es gab wieder Entschuldigungen wegen Erkrankungen. Ja, ja, der Herbst ist da!

Zu Beginn sangen wir gemeinsam das Lied „Im schönsten Wiesengrunde...“

Nach den Verlautbarungen der nächsten Termine und Gratulation den Geburtstagskindern mussten wir auch wieder einer jüngst verstorbenen lieben Landsmännin, Frau Anneliese Ertl, früher in Neustadt an der Tafelfichte, gedenken. Eine Abordnung von unserem Bund hat der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben.

Auch gedachten wir Frau Marie-Sophie Freifrau von Doblhoff-Dier, geb. Prinzessin von Auersperg, die bereits am 12. August 2015 friedlich entschlafen ist. Frau Baronin Doblhoff-Dier war lange Jahre Mitglied der Heimatgruppe Reichenberg, und eine kleine Abordnung begleitete sie auf ihrem letzten Weg. Wir widmeten beiden Verstorbenen eine Gedenkminute.

Da unsere Dichterin krankheitshalber ausfiel, sprang Inge Mattausch ein, sie konnte ein Gedicht auswendig und erhielt dafür reichlich Beifall.

Dann aber konnte nach der Idee von Frau Susanne Peterseil mit dem vorgesehenen Programm fortgesetzt werden. Wir ließen ihr mit der Vorstellung des Gegenstandes aus ihrer früheren Heimat den Vortritt. Mit knappen Worten stellte sie sich und ihre Familie aus Gablonz vor. Ihre Eltern hatten ein Geschäft gegründet und mit viel Fleiß ausgebaut, sodass es zum Schluss aus drei Ebenen bestand. Bei ihrer Hochzeitsreise am Beginn des 20. Jahrhunderts erwarben sie in München ein gemaltes Bild, das in ihrem Wohnzimmer hing. Als der Spravce ihr gesamtes Eigentum registrierte und übernahm, gab er den Eltern das Bild. Dieses wollte er nicht, es war „zu deutsch“! Bei der Vertreibung konnten sie es nicht mitnehmen und gaben es österreichischen Nachbarn. Irgendwie kam das Bild dann – stark beschädigt zwar – in Frau Peterseils Hände zurück. An einem Weihnachtsfest die Überraschung: Ihre Tochter hatte das Gemälde sowie den Rahmen restaurieren lassen, und nun sieht die Münchnerin in Tracht in dem schönen Holzrahmen wunderbar aus.

Walter Mattausch aus Schreckenstein bei Aussig ließ seinen recht mitgenommenen Teddy lieber zu Hause auf seinem Ehrenplatz, aber er erzählte uns seine Geschichte: Der Familie blieb bei der Vertreibung wenig Zeit zum Packen, von seinem Teddy wollte er sich aber nicht trennen. Noch dazu hatte dieses Spielzeug eine Besonderheit, nämlich auf dem Rücken einen Reißverschluss, in den seine Mutter einen Teil des Familienschmucks steckte. Seinen Teddy hielt Walter ganz fest und erreichte damit auch Deutschland. Der Schmuck im Teddy hat über die erste Not hinweggeholfen.

Der Großvater von Herrn Walter Sagasser aus Schönpriesen bei Aussig hatte die Firma Mars-Malz gegründet. Mit seinen Neffen wurde die Erzeugung erweitert und über die gesamte CSR ausgedehnt, es waren über 150 Personen beschäftigt. Herrn Sagassers Großonkel musste nach dem Krieg so lange bleiben, bis den Tschechen die Rezeptur der Malzzuckerl so ziemlich bekannt war. Das Erinnerungsstück ist eine Zuckerldose, welche Herrn Sagassers Vater seiner Großmutter – einer Wienerin – einmal als Geschenk mitbrachte. Darauf sieht man eine Figur aus Malzzuckerln, auch uns Österreichern nicht unbekannt (Kirstein Blockmalz!)

Inge Mattausch stammt aus Nordmähren. Ihr Vater hatte eine Drechslerei und musste mit der Familie bis 1948 in der CSR bleiben. Bei einem Heimattreffen in Deutschland brachte ihr ein länger in der Heimat verbliebener Deutscher Erzeugnisse aus der Werkstätte des Vaters – eigentlich Gebrauchsgegenstände, wie Holzstößel und Griffe für Bügeleisen usw. – mit. Für Inge war es eine Freude, Erzeugnisse ihres Vaters in Händen zu haben.

Frau Doris Rückl aus Bilin brachte den schönen Handspiegel mit kunstvollem Holzrücken ihrer Großmutter, der früher immer auf dem Frisiertisch lag, mit. Als Frau Rückl in Prag

studierte, hatte sie den Spiegel auch mit. Sie wohnte bei einer Tschechin, die nur deutsche Studentinnen beherbergte. Die Hauswirtin hob am Ende des Krieges, als die Deutschen in Lager mussten, ihr Eigentum für später auf. Als Frau Rückls Schwiegervater geschäftlich in Prag zu tun hatte, konnte er den Koffer mit ihren Sachen nach Österreich holen, und da war auch der Spiegel dabei.

Frau Mag. Doris Reznicek aus Hohenelbe erzählte, wie vor einem Bombenalarm gut überlegt die Koffer gepackt waren, und dann saß sie mit sechs Leuten im Luftschutzraum. Ein rotes Briefftascherl trug sie aber immer bei sich, es enthielt den letzten Feldpostbrief ihres Vaters aus dem Jahr 1944 aus Russland. Sie hat dann fünf Jahre in Brandenburg gelebt, und immer, wenn es ihr nicht gut ging, las sie seine letzten Zeilen, die ihr immer Mut machten.

Frau Dr. Schragners Geburtsort Wölmsdorf ist ein Wallfahrtsort. Es steht dort auch eine kleine Kapelle, die nach dem Krieg zu verfallen drohte und um die sich ihr Vater sorgte. Er tat sich mit ein paar Freunden aus dem Ort in den 70er Jahren zusammen und ließ die Kapelle renovieren. Ein Gedenkbüchlein, das sie mitbrachte, berichtet davon.

Herr Wolfgang Svoboda erzählte, dass seine Mutter und Großmutter aus Böhmisches und Windisch Kamnitz während der wilden Vertreibung die Heimat verlassen mussten. In drei Kisten mussten alles Geld, Schmuck und Wertgegenstände sowie Schlüssel abgegeben werden. Nur ein kleines Kinderfoto seiner Mutter konnte die Großmutter retten.

Dieter Kutschera brachte ein weißes „Tippl“ mit, das ihn als Kind faszinierte. Darauf ist ein schwarzer Scherenschnitt abgebildet mit einem tanzenden Biedermeierpaar. Der Herr hat den Zylinder abgenommen, und dieser sieht fast wie eine Hacke aus, sodass er sich immer fragte, warum der Mann der Frau den Kopf abhacken wolle.

Auch ich konnte etwas beitragen. Wir wurden in St. Pölten ausgebombt und waren somit ebenso heimatlos. Auf abenteuerlichen Wegen gelangten wir nach Linz, wo wir erst in einer verwanzten Baracke unterkamen, dann musste ein Linzer Ehepaar seine Wohnung mit uns teilen. Aus dieser Linzer Zeit habe ich noch ein kleines handgenähtes Püppchen als Wickelkind, das mir ein älteres, vertriebenes Mädchen (wahrscheinlich zu meinem dritten Geburtstag) schenkte.

Es gab dann noch weitere Erzählungen aus der Zeit des Kriegsendes bzw. der Vertreibung, als wir alle noch Kinder waren. Wir fanden es interessant, was da in unserer Heimatgruppe alles zu Tage kam.

Am 14. November bringt Susanne Peterseil einen humorvollen Diavortrag „Was blüht denn da?“ über Wildpflanzen. Wir sind schon neugierig!

Herta Kutschera